

Juliette Constantin

Kollektives Gedächtnis in Bewegung: Buchenwald, Dachau, Mauthausen und deren französischen Lagergemeinschaften („Amicales“)

Die Erinnerung an die Verschleppung von Franzosen in NS-Konzentrationslager scheint überall zu sein: In Zeitungen häufen sich Artikel über das Aussterben der letzten « direkten Zeitzeugen » dieser NS-Verfolgungspolitik; zahlreiche Gedenktage sind diesen Ereignissen gewidmet, wie z.B. der nationale Gedenktag Ende April; nicht zuletzt wird das Thema in Spielfilmen wie *Les Héritiers (Die Kinder der Madame Anne, 2015)* thematisiert. Alle diesen Erwähnungen beruhen auf bestimmte, geteilte Vorstellungen: „die“ Verschleppung in NS-Konzentrationslager aus den französischen Gebieten wird pauschal betrachtet, ohne dass die Unterschiede in diesem historischen Phänomen thematisiert werden. Auschwitz fungiert dabei als Symbollager. Weiter werden meistens „die“ Zeitzeugen – hier die KZ-Überlebenden – als Träger einer universellen und immer gleichbleibenden Botschaft betrachtet: Die Demokratie und die Menschenrechte müssen demzufolge bewahrt und jegliche Form von Rassismus oder Totalitarismus bekämpft werden.

Entgegen dieser uniformierten, in der Öffentlichkeit breit geteilten Vorstellung, zeigen historische Forschungen, dass sowohl die Verschleppung aus französischen Gebieten in NS-Konzentrationslager als auch die Erinnerung an dieses Phänomen vielfältig waren und sind. Diese Forschungen weisen darauf hin, dass die Erinnerung an diese Verschleppung ein brisantes und politisches Thema ist, das sehr oft Anlass für heftige Debatten zwischen den KZ-Überlebenden in Frankreich war. In diesem Sinne zeuge diese Erinnerung vor allem von Instrumentalisierung, um politische Zwecke nach 1945 zu verfolgen.

Diese beiden Vorstellungen – die Uniformierung des KZ-Überlebenden als Zeitzeugen in der Öffentlichkeit einerseits, die Fragmentierung und politische Instrumentalisierung der Erinnerung in den historischen Forschungen andererseits – stehen sich zwar gegenüber, lassen beide aber keinen Platz für eine nuancierte Analyse von erinnerungskulturellen Mechanismen.

Ausgerechnet so eine Analyse steht im Mittelpunkt der Dissertation. Der Hauptgegenstand – die französischen Lagergemeinschaften – macht es möglich, die Komplexität der Herausbildung von kollektiven Erinnerungen zu beleuchten, vor allem die Wechselwirkungen zwischen der Pluralität der individuellen Erinnerungen, den kollektiven Gruppenerinnerungen, den inter- und intragruppalen Dynamiken, den politischen und sozialgesellschaftlichen Kontexten, sowie den lokalen, nationalen und internationalen Ebenen.

Die ersten französischen Lagergemeinschaften wurden schon bei der Rückkehr der ersten KZ-Überlebenden im Frühjahr 1945 gegründet. Diese Vereinigungen verfolgen das Ziel, alle Überlebenden eines Lagerkomplexes zu versammeln, so wie z.B. die französischen Überlebenden von Buchenwald oder von Mauthausen. Die Geschichte der Lagergemeinschaften blieben bisher eine wichtige Forschungslücke: Die meisten Forschungen widmeten sich den „Fédérations“ („Verbänden“), die alle KZ-Überlebenden zu vereinen versuchten, ohne die Spezifität jedes Lagerkomplexes zu berücksichtigen. Diese Verbände waren im politischen Bereich sehr aktiv, was viele Historiker zum Schluss verleitet

hat, dass KZ-Überlebende die Erinnerung an die NS-Konzentrationslager weitgehend instrumentalisiert haben. Durch die vergleichende Untersuchung von drei französischen Lagergemeinschaften (Buchenwald, Dachau und Mauthausen) zeigt die vorliegende Arbeit, dass die erinnerungskulturellen Dynamiken keinesfalls auf politische Spaltungen reduziert werden können. Außerdem ist von großer Bedeutung, dass die Lagergemeinschaften – anders als die Verbände – ihre Aktivität in erster Linie in Bezug zu den Orten der ehemaligen Konzentrationslager entwickelt haben. Im Rahmen von „Pilgerfahrten“ werden sie zu Akteuren in transnationalen Beziehungen, was das Gruppengedächtnis jeder Lagergemeinschaft nachhaltig prägen wird.

Die Arbeit zeigt also die Besonderheiten der Lagergemeinschaften und deren heuristischen Wert mit Blick auf erinnerungskulturelle Fragestellungen. Sie ist in drei thematische Hauptkapitel gegliedert.

Im ersten Kapitel wird die verbreitete Vorstellung hinterfragt, alle KZ-Häftlinge eines Lagerkomplexes hätten ähnliche Erfahrungen gemacht. Anhand einer statistischen Analyse wird die Vielfalt der Verhaftungsgründe sowie der Internierungsorte innerhalb eines Lagerkomplexes sichtbar. Die Untersuchung der Verteilung der französischen Häftlinge innerhalb der Lagerkomplexe bringt ans Licht, dass die Lagerkomplexe Buchenwald, Dachau und Mauthausen sehr unterschiedliche Strukturen aufweisen. Im Lagerkomplex von Buchenwald lassen sich zwei Hauptkerne erkennen, nämlich im Stammlager und im größten Nebenlager Mittelbau-Dora. Ganz im Gegenteil lassen sich im Lagerkomplex von Mauthausen mindestens sechs Hauptkerne von französischen Häftlingsgruppen erkennen. Ähnlich ist es in Dachau mit drei bis vier Orten, an denen französische Häftlinge größere Gruppen bilden. Neben der statistischen Analyse bietet das erste Kapitel eine Untersuchung der illegalen Netzwerke in den drei Lagerkomplexen. Sie unterscheiden sich maßgeblich, vor allem durch ihre Größe, deren Maß an Struktur sowie deren internen Organisation. Letztere hängt stark von der Gesamtstruktur der Lagerkomplexe ab. Insgesamt gibt das erste Kapitel ein nuanciertes Bild der jeweiligen sozialen Gruppe, die die französischen KZ-Häftlinge sowie Überlebende der drei Lagerkomplexe bilden.

Im zweiten Kapitel wird der lange Prozess der Gründung von Lagergemeinschaften beschrieben. Dabei werden drei chronologische Phasen unterschieden: Zuerst die lose Herausbildung von Strukturen im befreiten Lager zwischen der Befreiung und der Repatriierung; zweitens die Phase der offiziellen Gründungen als Vereine im Sommer 1945; schließlich die weitere Phase der Spezialisierung und Klärung, die ab Ende 1945 anfängt und zur weiteren Unterscheidung zwischen den Lagergemeinschaften führt.

Im dritten Kapitel werden die Denkmäler der Lagergemeinschaften am Friedhof des Père-Lachaise in Paris genau untersucht. Dabei wird beleuchtet, wie die Denkmalpolitik der Lagergemeinschaften ihre grundsätzlichen Spannungen widerspiegelt – zwischen Individuum und Kollektiv; zwischen Erinnerung an alle Lager und Erinnerung an ein bestimmtes Lager; zwischen nationaler und internationaler Ebene.